



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

**Kartografie und Chronistik: Jos Murers Karte des Zürcher
Herrschaftsgebiets von 1566**

Stercken, Martina

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-25851>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stercken, Martina (2010). Kartografie und Chronistik: Jos Murers Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets von 1566. In: Rau, Susanne; Studt, Birgit. Geschichte schreiben: ein Quellen- und Studienhandbuch zur Historiografie (ca. 1350-1750). Berlin: Akademie Verlag, 475-487.

SONDERDRUCK AUS:

Geschichte schreiben

Ein Quellen- und Studienhandbuch
zur Historiografie (ca. 1350–1750)

Herausgegeben von

Susanne Rau und Birgit Studt

unter Mitarbeit von

Stefan Benz, Andreas Bihrer, Jan Marco Sawilla
und Benjamin Steiner



Akademie Verlag

Gefördert mit Mitteln
der Deutschen Forschungsgemeinschaft und
der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Abbildung auf dem Einband:

Jakob Mennel überreicht seine fünf Bücher der ‚Fürstlichen Chronik‘
dem Kaiser. Farbige Miniatur in Jakob Mennel, ‚Der Zaiger‘, 1518,
aus: Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und
in der Frühen Neuzeit, hg. v. Kurt Andermann, Sigmaringen 1988,
Farbtafel nach S. 128.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-05-004569-6

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2010

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN / ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen,
vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung
oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Ma-
schinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare
Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Satz: Benjamin Steiner

Einbandgestaltung: deblik, Berlin

Druck und Bindung: Druckhaus Th. Mützer, Bad Langensalza

Printed in the Federal Republic of Germany

Einleitung	<i>Susanne Rau und Birgit Studt</i>	1
1. Orte	<i>Andreas Bihrer</i>	11
1.1 Orte des Glaubens	<i>Oliver Plessow und Thomas Wallnig</i>	21
1.1.1	Geschichte als Spiegel gottgewollter Ordnung – Johann Bischoffs Rückgriff auf traditionelle historiografische Gestaltungsmuster in seiner Bamberger Bistumsgeschichte <i>Oliver Plessow</i>	22
1.1.2	„Juvavium, Ruperte, tui nunc surgit amore“. Das Programm der erzbischöflichen Ehrenpforte bei der Salzburger Domweihe 1628 <i>Thomas Wallnig</i>	32
1.2 Orte der Macht	<i>Gerrit Walther und Stefan Benz</i>	43
1.2.1	Orte der Repräsentation und Macht bei Philippe de Commines <i>Gerrit Walther</i>	47
1.2.2	Hofhistoriografie: Ernennung Marquard Herrgotts OSB zum kaiserlichen Rat und Historiografen 1736 <i>Stefan Benz</i>	55
1.3 Orte des Rechts	<i>Heiko Droste</i>	71
1.3.1	Narrationen des Rechts – Der Lüneburger Erbfolgekrieg in der Darstellung Nikolaus Florekes <i>Heiko Droste</i>	73
1.3.2	Edward Cokes <i>Prohibitions del Roy</i> (1698/1656): Die Macht des Rechts als historiografischer Mythos <i>André Krischer</i>	85
1.4 Orte der Instruktion. Diffusion historischen Wissens im Geschichtsunterricht der Frühen Neuzeit	<i>Benjamin Steiner</i>	97
1.5 Orte der Exklusivität	<i>Birgit Studt</i>	111
1.5.1	Historiografie zwischen Privatheit und Geheimnis – das Familienbuch des Werner Overstolz <i>Marc von der Höh</i>	115

1.5.2	Familiengeschichte – das „Pichl meinen Khindtern zu einer Gedechnus“ der Maria Elisabeth Stampfer	<i>Eva Kormann</i>	127
1.6	Orte der Fremdheit. Zwischen Aneignung und Distanzierung: Voraussetzungen und Funktionen von ‚Fremdheit‘ bei humanistischen Geschichtsschreibern	<i>Albert Schirrmeister und Stefan Schlelein</i>	138
2.	Prozesse	<i>Jan Marco Sawilla</i>	169
2.1	Erfahren und Initiieren	<i>Andre Gutmann und Holger Berg</i>	183
2.1.1	„Blutvergiessen, Zerstörung und ungezügelter Hass“ – Wie ein Krieg einen Beamten zur Historiographie brachte	<i>Andre Gutmann</i>	185
2.1.2	„Gott danckbar sein / vnd die wolthat [...] aller meniglich / offenbaren.“ Eine <i>Warhaftig[e] Historia</i> unterwegs vom brasilianischen Ubatuba (1554) zu einer Marburger Druckerpresse (1557)	<i>Holger Berg</i>	195
2.2	Sammeln und Ordnen	<i>Jan Marco Sawilla, Thomas Stockinger und Thomas Wallnig</i>	204
2.2.1	Zwei Briefe an die Bollandisten	<i>Jan Marco Sawilla</i>	206
2.2.2	Historische Irrtümer zwischen Korrespondenz und Kollektaneen. Ein Brief von Candidus Klitsch (Bamberg) für Bernhard Pez (Mek) und ein Auszug aus Pez' Kollektaneen zu seiner <i>Bibliotheca Benedictina</i>	<i>Thomas Stockinger und Thomas Wallnig</i>	217
2.3	Schreiben und Redigieren	<i>Cornelia Laußat und Joachim Schneider</i>	230
2.3.1	Vom persönlichen Memorandum zum kommerziellen Produkt: Das Buch von Kaiser Sigmund des Eberhard Windeck und die Werkstatt des Diebold Lauber	<i>Joachim Schneider</i>	234
2.3.2	Der Autor und die Drucklegung seines Werkes. Paolo Giovio in seinen Briefen über die <i>Historiae sui temporis</i>	<i>Cornelia Laußat</i>	244
2.3.3	Grundsätze und Planungsstufen der Illustration der Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries von 1546	<i>Christiane Kummer</i>	253

2.4	Veröffentlichen und Verbreiten	<i>Heiko Droste und Jana Hubková</i>	265
2.4.1	Ein illustrierter Einblattdruck zur Kaiserwahl in Frankfurt 1619 als Medium kurzgefasster Landesgeschichte in Reimform für jedermann	<i>Jana Hubková</i>	270
2.4.2	Geschichte als Spiel – zur Didaktik des Geschichtsunterrichts um 1700	<i>Heiko Droste</i>	286
2.5	Rezipieren und Tradieren	<i>Harald Bollbuck, Christian Kuhn und Hans-Uwe Lammel</i>	296
2.5.1	Geschichtsfälschung, Überlieferung historischen Wissens und Antikenrezeption – die <i>Antiquitates</i> des Anniius von Viterbo	<i>Harald Bollbuck</i>	298
2.5.2	Das Erbe tradieren, die Gegenwart rezipieren. Erinnerungstendenzen der Familiengeschichte der Nürnberger Tucher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts	<i>Christian Kuhn</i>	308
2.5.3	Sammeln und Erzählen. Eine ärztliche Medailiensammlung	<i>Hans-Uwe Lammel</i>	319
2.6	Bewahren und Zerstören	<i>Steffen Krieb</i>	331
2.6.1	Wieviel Geschichte ist erlaubt? Frühmoderne Zensur aus römischer Perspektive	<i>Stefan Bauer</i>	334
2.6.2	Orte, Namen und Kleinodien. Erinnerungsmedien in der Flersheimer Chronik	<i>Steffen Krieb</i>	347
3.	Erzählungen	<i>Stefan Benz</i>	359
3.1	Zeit und Epoche	<i>Heike Johanna Mierau und Susanne Rau</i>	367
3.1.1	Die alten Regeln der heilsgeschichtlichen Zeiteinteilung gelten fort – Der <i>Liber de temporibus</i> des Matteo Palmieri und seine Fortsetzung im 16. Jahrhundert	<i>Heike Johanna Mierau</i>	373
3.1.2	Die Wandlungen der chronologischen Wissenschaft und die Illusionen des Isaac Newton	<i>Chantal Grell</i>	390
3.2	Personen und Gruppen	<i>Stefan Benz, Harald Bollbuck und Birgit Studt</i>	404
3.2.1	Katholische Geistliche und die historische Begründung ihrer Sukzession. Aus einer programmatischen Vorrede des Jesuiten Jacob Gretser zu einem Bischofskatalog (1617)	<i>Stefan Benz</i>	408

3.2.2	Urgeschichte als Identitätsmodell: Albert Krantz' <i>Wandalia</i> <i>Harald Bollbuck</i>	422
3.2.3	Dynastien und Fürsten: Die Chronik des Heidelberger Hofkaplans Matthias von Kemnath als legitimierende Geschichtserzählung <i>Birgit Studt</i>	432
3.3	Raum <i>Raingard Esser, Susanne Rau und Martina Stercken</i>	445
3.3.1	Historisch-topografische Erfassung des Raumes – Chorografien in den Niederlanden und in England im 17. Jahrhundert <i>Raingard Esser</i>	449
3.3.2	Geschichten von Stadt, Land und Universum: Räume der Stadtchroniken und Stadtgeschichten seit dem späten Mittelalter <i>Susanne Rau</i>	459
3.3.3	Kartografie und Chronistik. Jos Murers Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets von 1566 <i>Martina Stercken</i>	475
3.4	Ereignisse <i>Joachim Schneider, Matthias Pohlig und</i> <i>Gerrit Jasper Schenk</i>	487
3.4.1	Das erste Ereignis einer Geschichte: Die Bedeutung der angeblich römischen Gründung Nürnbergs in der Stadtchronik des Sigmund Meisterlin <i>Joachim Schneider</i>	491
3.4.2	Luthers Thesenanschlag von 1516 (!) und seine prophetische Legitimation. Georg Mylius' Gedenkpredigt von 1592 <i>Matthias Pohlig</i>	501
3.4.3	Lektüren im <i>Buch der Natur</i> . Wahrnehmung, Beschreibung und Deutung von Naturkatastrophen <i>Gerrit Jasper Schenk</i>	507
3.5	Geschichte: Rhetorik als Wissensordnung für Historie <i>Stefan Benz und Markus Völkel</i>	521
3.5.1	Johann Adam Webers Darstellung von „Geschichte“ – Geschichte in der Enzyklopädie <i>Stefan Benz</i>	524
3.5.2	Zwischen reflektierter Norm und Selbstverständlichkeit: die rhetorische Ordnung der Historien <i>Markus Völkel</i>	537

3.3.3 Kartografie und Chronistik. Jos Murers Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets von 1566

MARTINA STERCKEN

Historiografie und Kartografie sind seit dem Mittelalter eng miteinander verbundene Formen der Darstellung. Die Kartierung des Zürcher Herrschaftsgebiets durch Jos Murer von 1566 ist in mehrfacher Hinsicht als Ausdruck dieser Tradition zu sehen. Verschmelzen die hoch- und spätmittelalterlichen Mappae Mundi Weltgeschehen und Heilsgeschichte, verbindet Murer eine kartografische Aufzeichnung von Herrschaftsraum durch eingelassene Tafeln mit kleinen Formen der Geschichtsschreibung. Hier begleitet die Karte nicht ein historiografisches oder historisch-topografisches Werk, sondern funktioniert selbst als Multilayer bildlicher und schriftlicher Strategien der Inszenierung einer Stadt als Herrschaftsträgerin und Zentrum religiöser Erneuerung. Murers Karte steht für die politische Kartografie einer Periode des Übergangs, in der neue Konventionen topografischer Darstellung auf der Grundlage älterer Kartenkonzeptionen und historiografischer Überlieferung erprobt werden. Deshalb eignet sie sich sowohl als Ausgangspunkt für die Frage nach Ausdrucksformen von Geschichtsschreibung wie auch für Überlegungen zum Zeichengefüge, zur Rhetorik und zum Gebrauch von Karten zu Beginn der Neuzeit.

Einführung

Karten werden im 16. Jahrhundert zu gängigen Formen der Aufzeichnung von Herrschaftsgebieten (Kagan / Schmidt 2007). Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund eines neuen Raumverständnisses im Zeitalter von Entdeckungen und Kolonialisierung zu sehen. Sie steht in engem Zusammenhang mit der Verfestigung von Herrschaftsformen und der Ausbildung von Territorien im Sinne umgrenzbarer, verwalteter Einheiten. Sie ist gleichzeitig im Kontext eines großen Wandels in der Darstellung von Raum zu sehen, der sich im Zuge gelehrter Bemühungen um eine Erfassung der Welt und eines Aufschwungs der technischen Wissenschaften vollzieht. Mit Überblickswerken, Atlanten und einzeln überlieferten Holzschnitten, Kupferstichen, Zeichnungen und Gemälden werden politische Räume nun nach Maßgaben der wiederentdeckten koordinatengebundenen Geografie des Claudius Ptolemäus verkleinert abgebildet. Vergleichbar, aber im Einzelnen doch in je unterschiedlicher Weise organisieren die Darstellungen durch ihre Bildlichkeit sowie über Text- und Bildelemente Wissen über die räumliche Ausdehnung, Objekte und Legitimation von Herrschaft.

Die Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets von Jos Murer aus dem Jahre 1566 zählt zu den frühen bildlichen Darstellungen stadtstaatlicher Herrschaft nördlich der

Alpen. Sie führt erstmals nicht nur die Stadt Zürich selbst, sondern auch den durch diese beherrschten Raum als begrenztes Gebiet vor Augen (Stercken 2004). Waren Radius und Gegenstand von Herrschaft bisher in erster Linie über verschiedene Typen von Verwaltungsschriftgut gespeichert, so werden diese nun kartografisch visualisiert und auf einen Blick erfassbar. Die Darstellung steht aber nicht nur für einen zunehmenden Gebrauch sich neu etablierender Darstellungskonventionen. Indem sie die Kartografie mit historiografischen Elementen kombiniert und auf diese Weise die Geschichte und Gegenwart des eidgenössischen Stadtstaats in einem Raumbild zusammenfügt, setzt sie eine ältere Tradition unter neuen Vorzeichen fort. Aufgegriffen wird damit die enge mittelalterliche Beziehung zwischen Chronistik und Kartografie, die sich mit kartografischen Darstellungen in historiografischen Abhandlungen oder mit den *Mappae Mundi* manifestiert, die Weltgeschehen und Heilsgeschichte miteinander verschmelzen (Edson / Savage-Smith / Brincken 2005). Wie andere Karten zu Beginn der Frühen Neuzeit dreht Murers Karte jedoch die Prinzipien bebildeter Chroniken um. Hier wird die Historiografie dosiert in eine anschauliche Vorstellung von Grösse und Qualität eines Herrschaftsgebiets eingeordnet. Erst bei Betrachtung aus naher Distanz lesbar, dienen die Schrifttafeln dazu, dem bildlich visualisierten Zürcher Herrschaftsraum historische Dimension zu verleihen und ihn auf diese Weise zu legitimieren.

Die Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets kann als Ausdruck bürgerlicher Selbstinszenierung auf dem Höhepunkt städtischer Macht verstanden werden. Im Unterschied allerdings zu anderen Städten (Behringer / Roeck 1999) wurde sie nicht im Auftrag des Zürcher Rates hergestellt. Vielmehr ist sie das Werk Jos Murers (1530-1580), eines Bürgers der Stadt Zürich, der als Mitglied der Safran-Zunft, Amtmann in Winterthur, als Illustrator der Bibel sowie medizinischer, naturkundlicher, historischer und politischer Schriften aus der Offizin Froschauer, als Hersteller von Sonnenuhren, Glasfenstern sowie Standes- und Wappenscheiben wie auch als Autor von Dramen biblischen Inhalts offenbar über ein intaktes Beziehungsnetz verfügte (Adomatis 1974; Stercken 2004). Obschon als Holzschnitt ausgeführt und damit vervielfältigbar, scheint die Karte nicht massenhafte Verbreitung gefunden zu haben. Von der ersten Auflage aus dem Jahre 1558 ist lediglich ein noch unbeschnittenes Exemplar der aus sechs Druckstöcken zusammengesetzten Ansicht im Archiv der alten Basler Universität erhalten geblieben (Dürst 1995). Dieser Umstand lässt auf ein primär wissenschaftliches Interesse an der kartografischen Aufnahme schließen; weitere Verwendungszwecke oder Ausstellungsorte haben sich bisher nicht nachweisen lassen. Zwar ist die Karte von 1566 augenscheinlich kaum durch zeitgenössische oder nachfolgende Kartenmacher rezipiert worden; immerhin aber wurde sie 1670, also circa 100 Jahre nach ihrer Herstellung neu aufgelegt. Im Unterschied dazu wurde die von Jos Murer 1576 nun mit Unterstützung des Rats hergestellte detaillierte Ansicht der Stadt Zürich in Vogelschau offenbar vor allem in den verkleinerten und vereinfachten Fassungen späterer Rezipienten erfolgreich (Dürst 1997; Stercken 2006).

Diese Beobachtungen zu Murers Karte lassen deutlich werden, dass Darstellungen von Herrschaftsräumen im 16. Jahrhundert durchaus als politische Äußerung verstanden werden müssen. Gleichzeitig zeigen sie, dass kartografische Aufnahmen von Herrschaftsgebieten im 16. Jahrhundert noch nicht notwendig als Instrumente herrschaftlicher Politik betrachtet werden müssen (Harley 2001). Durchaus fassen sie Wissen über den Umfang der Herrschaft und die herrschaftlichen Verhältnisse auf einen Blick zusammen, setzen städtische Macht in Szene und legitimieren sie historiografisch. Der Kontext ihrer Herstellung und der Gebrauch, der von ihnen gemacht wird, weisen sie jedoch eher als Versuchsanordnungen gelehrter Betrachtung denn als Mittel herrschaftlicher Kontrolle aus.

Quelle: Jos Murers Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets

a. Edition

Druckstöcke: Staatsarchiv Zürich Obj. 94 (mit neu ausgeführten Texttafeln)

1. (?) Auflage von 1568: Universitätsbibliothek Basel Schw. Ca 1 (mit ältesten Texttafeln)

Papier, 85 x 104 cm (ohne Rand), 105 x 125 cm (mit Rand)

Texte der Auflage von 1568:

Schrifttafel oben links

Eigentliche und grundtliche Verzeichnung aller Stetten / Graffschafften / Herrschafften / Landen / Gerichten und gebieten so einer Statt Zürich zugehörig sind.

Schrifttafel oben rechts

Bischoffs Ottho von Frisingen Zügnuß /
geben in siner Chronica imm M.CC.L. Jar.
Nobile Thuregum multarum copia rerum.
Zürych die Edel wytbrümpf Statt
Die aller ding ein gnüge hatt.

Schrifttafel unten links

Von dem alter / harkommen und uffnung / ouch von dem Regiment der loblichen ural-
ten Statt Zürich.

ZUrych als die alten Chronicken meldend / ist erbuwen zů den zyten Abra | hams von dem
Künig Turico / welcher erstlich das Schloß uff dem Hof gebuwen unnd im | selbs nach /
Turich oder Zürich genempt hat. Darnach über zweyhundert jar hat Suenus der | Tütschen
König uff der rechten syten deß flusses die grösser Statt erbuwen. Der dritt stiffter | wirt

gezelt Iulius Caesar / welcher LVI. Jar vor Christi geburt in disen Landen schwere krieg geführt hat / und als die Helvetier ire Stett deren XII. warend / under welichen Zürich one zweifel ouch eine gewesen | ist / in irem außzug verbrennt hattend / hatt er sy genötiget die selben widerumb zů buwen. Von Julio an | biß in die D. Jar ist Zürich / sampt anderen Helvetieren under der Römischen beherrschung bliben / doch | mittler zyt als die Alemannier die Römischen grentzen oft überfallen und verhergt hand / hatt ouch Zürich grossen schaden von inen empfangen / ist aber durch den Keyser Diocletianum wider geauffnet / der | halben er der vierdt stifter gezelt wird. Diser hat einen Landtvogt Decium / gen Zürich gesetzt / under wellichem Felix unnd Regula von deß Christenlichen glaubens wegen da enthauptet sind. Hernach ist dise | Statt widerumb durch die Alemannier und Hünen verhergt / aber widerumm geauffnet als die Frencki | schen König in disem Land geregirt: under welichen Carolus der Groß die alte kyrchen und pfarr zum | Grossen Münster zů einem stift gemacht / unnd seines suns sun Ludovicus der Tütsch / das Frauwen | Münster nůw gestiftet hat. Als aber hernach in vilen enderungen deß Rychs / und sunderlich under Key | ser Ludwigen dem vierten schwere krieg in disen Landen / wie ouch in gantzem Tütschem Land entstan | den sind / durch welche die Statt seer geschediget worden / hat sy sich im M.CCC.LI. Jar eines eewi | gen pundts mit den vier Waldstetten / Lucern / Ury / Schwytz und Underwalden / verbunden. Uff söli | chen pundt sind schwere krieg gefolget / und ist Zürich von dem Römischen Keyser Carolo III. streng | belägert worden / welcher doch als er der Burgeren verantwortung gehört / jnen versünt ist / und der Statt | vil herrliche freyheiten geben hat. Das alt Regiment der Statt ist besetzt worden von XII. mannen / VI. | von der Ritterschafft / und VI. von den Burgeren. Dises ist im M.CCC.XXXVI. Jar geenderet / und die | gantze Burger-schafft geteilt in XII. Zünfft und ein Constabel. Uß disen werdend erwelt CC. mann in den | Grossen Radt / under denen sind fünffzig der kleinen Rädten / uß welchen alle halbe Jar XXIII. sampt | einen Burgermeister den die CC. erwellend / regierend. Dise Regiments ordnung ist im M.CCC.XCIII. | und M.CCCC.LXXXX. jar etwas geenderet / doch sol vil die substantz und hauptsumm antrifft / wirt es uff | den hütigen tag also gehalten. Es ist ouch die Statt darby von Römischen Königen und Keyseren lob | lichen gefryet. Gott der verlihe uns daß sölich Regiment in sinen gnaaden lange zyt bestande.

Diese Landtaffelen ist gerissen und in truck verfertigt / | durch Josen Murer Burgern zů Zürich.

Getruckt zů Zürich in der Froschow / by Christoffel Froschower / Im M.D.LXVIII. Jar.



Abbildung 21: Jos Murers Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets (Neudruck durch Emil Matthieu, Zürich 1966).

Schrifttafel unten rechts

Von dem Zürichgöuw.

JULIUS CAESAR theilt ab das Helvetier Land in vier theil oder | göuw / under denen nempt er eins Pagum Tigurinum / welches von den erfar | nen in Historien verteütschet wirt das Zürichgöuw / dann man achtet daß vor | zyten Zürich in disem göuw die hauptstatt gewäsen sye. Die marchen deß Zürich | göuws werdend unglych geachtet: etliche fürnemme und erfarnen lüth achtend dises für die | recht march / vom Rhyntal der linggen syten deß Bodensees und Rhyns nach biß gen Co | beltz da die Aar in den Rhyn loufft / und demnach der Aar und Lindtmagt nach hinuf für | Oberbadem biß zü dem Kloster Wettingen / da dannen über die Lindtmagt an das Berge | so nechst fürüber / und dem hochgrat nach so da ist zwüschend Bremgarten und Zug biß gen | Gerisouw an der vier Waldstetten see: andere ouch in Historien erfarnen sünderend das | Thurgöuw / welches in disem zirck begriffen / von dem Zürichgöuw / darum daß in alten | Instrumenten beide göuw sonders genempt und gezelt werdend / und setzend die under | march das zam gebirg so von Rhyn har by Eglysouw sich

zwüschen der Tôß und Glatt für | Kyburg uf biß an das Hürnly erzücht / also daß gegen Uffgang das Thurgôuw sich biß | an den Bodensee und Rhyn erstrecke / und das Zürichgôuw gegen Nidergang biß an die | Rüß. Aber das yetzig Zürichgôuw wie das in dieser Tafel beschriben ist / begryfft nit das alt Zürichgôuw oder Pagum Tigurinum Iulij Caesaris / sonder allein die Landschafft so hüt | tigs tags allein der Statt Zürich underworffen und verpflichtet ist. Dise Landschafft ist | vorzyten merteils von Graffen / Freyherren und anderen vom Adel beherrschet worden / | hernach aber eins nach dem anderen durch gunst und bewilligung der besitzeren / auch mit | befryung Rômischer Königen und Keyseren der Statt zû kouffen gâben / oder zû unablöß | lichem pfandschilling versetzt worden / wirdt also zû unseren zyten durch Vögt so uß dem | Radt erkoren werdend / geregiert. Es habend ouch hütigs tags eerlich lüth vom Adel jre herschafften und Gerichte in disem Zürichgôuw / die alle by jren freyheiten unbekümmeret be | lybend / doch sind sy der Statt mit Burgrecht verpflichtet / und irer Policy und Satzungen | underworffen. Es hatt ouch ein Statt Zürich ussert disem zirck deß Zürichgôuws / | meer Stett und Vogtyen / welche sy mit anderen jren Eydgnossen be | vogtend und regierend. Dise alle sind verzeichnet in der | beschrybung gemeiner Eydtgnoschafft.

JM 1566

Zu den regionalspezifischen Begriffen vgl. Schweizerisches Idiotikon: Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, begr. v. Friedrich Staub, hg. v. Albert Bachmann, Bd. 1ff., Frauenfeld 1881ff.

b. Kommentar

Jos Murers Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets lässt sich als kartografische Darstellung einer Übergangszeit interpretieren, in der mit medialen Mustern experimentiert wird. Auf der Grundlage älterer Kartenkonzeptionen und historiografischer Überlieferung werden neue Konventionen topografischer Darstellung erprobt. Die Karte zu untersuchen, bedeutet mithin verschiedene Traditionsstränge in den Blick zu nehmen: Die Entwicklung von kleinen Formen der Geschichtsschreibung, wie sie in den vergangenen Jahren als Ausdruck für Verbreitungsmechanismen von Historiografie und Geschichtsbewusstsein behandelt worden sind (Boockmann 1999; Studt 1999), und das Funktionieren von Karten als bildliche, aus Text- und Bildelementen zusammengesetzte Quelle für die Wahrnehmung von Raum (Harley 2001; Black 2005; Stercken 2004, 2006, 2007, 2008).

Auf den ersten Blick erscheint die Darstellung Murers als detailgenaue Aufnahme des Zürcher Gebiets, das mit einer gepunkteten Linie begrenzt ausgewiesen wird. Zum Teil individuell konzipierte und dreidimensional angelegte, in jedem Falle aber durch Schriftzüge bezeichnete Siedlungen, Städte, Dörfer, Weiler, Gebäude, Häuser, Brücken, Berge und Hügel, Seen, Flüsse, Wälder und Weinberge strukturieren den Herrschaftsraum im Kartenbild. Einzelne kleinere Wappendarstellungen lassen deutlich werden, dass weniger bedeutende Herrschaftsträger in die städtische Landesherrschaft

einbezogen sind. Vielschichtig sind die Verfahrensweisen, um die Stadt Zürich als Herrschaftsträgerin in Szene zu setzen: Darauf verweisen Bildelemente, so etwa die Wappendarstellung, die Zürichs reichsunmittelbare Stellung und die Legitimität seiner Gebietsherrschaft im übergeordneten Rahmen des Reiches herausstellt. Darauf deutet aber auch die Anlage des Kartenbilds selbst hin, das wie eine *Mappa Mundi* die physische Beschaffenheit und die (Heils-)Geschichte als untrennbare Komponenten der Welt betrachtet. Indem die Stadt Zürich in den Mittelpunkt der Karte gerückt erscheint, erhält sie die Position, die Jerusalem auf den Weltkarten im Gefolge der Kreuzzüge einnimmt. Die Konzeption des Kartenbildes betont auf diese Weise nicht nur Zürichs Rolle als Herrschaftsträger, sondern weist ihm auch eine heilsgeschichtliche Bedeutung als Zentrum des neuen, reformierten Glaubens zu (Stercken 2004; Roeck 1989; Moffitt Watts 2007; Edson 2007). Die Tafeln, die als gerahmte Bilder in die Karte eingefügt sind, präzisieren die über die bildliche Konzeption aufgerufene Rolle Zürichs in der (Heils-)Geschichte. Vier unterschiedlich große und gestaltete Schrifttafeln präsentieren sowohl chronikalisch tradierte Aussagen über Zürich aus der Außensicht wie auch aus der lokalen und regionalen Tradition.

Neben der Überschrift der Karte, die diese als Beschreibung des städtischen Besitzes ausweist, stellt ein weiteres kleines Textfeld die schon früh im Reich wahrgenommene Bedeutung Zürichs heraus. Der damit zitierte Lobspruch aus der Chronik Ottos von Freising zu Zürich als edle und vielseitige Stadt wird durch seine Positionierung im Kartenbild zur programmatischen Aussage. Dafür spricht auch die Datierung der chronikalischen Notiz, die tatsächlich aus dem 12. Jahrhundert stammt, die die Karte jedoch in das Jahr 1250 und damit in die Zeit legt, in der sich die Zürcher Bürgergemeinde formiert.

Mit der links unten im Bild platzierten Kartusche wird einem Abriss zur Geschichte Zürichs durch den expliziten Verweis auf „alte“ Chroniken Geltung und Authentizität verschafft. Der Text selbst streicht, wie viele andere chronikalische Aufzeichnungen dieser Zeit, vor allem Alter und Herkommen der Stadt heraus und bringt deren Werden mit wichtigen historischen Persönlichkeiten in Verbindung, die teils legendär, teils nachweisbar sind. Aufgerufen wird eine Geschichte der Stadt, die auf die älteste deutschsprachige Zürcher Chronik von 1339 zurückgeht, seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert mit dem Bekanntwerden von Caesars *De bello Gallico* weiterverarbeitet und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Herkunftsgeschichte angenommen wurde (Gamper 2004). Diese Stadtgeschichte reicht bis in die biblischen Zeiten Abrahams zurück, als der (mythische) König Turico vor Ort ein Schloss errichtete und diesem seinen Namen gab. Als Gründer der Stadt gelten jedoch auch der (ebenfalls sagenhafte) deutsche König Suenus sowie Julius Caesar und schließlich auch der Kaiser Diokletian, von dem sowohl berichtet wird, dass er Zürich nach den Alemanneneinfällen wiederaufbaute, als auch, dass Felix und Regula (Mitglieder der legendären thebäischen Legion) unter seinem „Landvogt“ ihres Glaubens wegen enthauptet wurden. Als Gründungsväter nach erneuten Alemannen- und

Hunneneinfällen werden bedeutende historische Persönlichkeiten des frühen Mittelalters in Anschlag gebracht, nämlich Karl der Große als Stifter des Großmünsters und Ludwig der Deutsche als Stifter des Fraumünsters. Als Ereignisse von Bedeutung hebt Murers Text aber auch den Beitritt Zürichs zur Eidgenossenschaft sowie die – neben weiteren königlichen und kaiserlichen Privilegien – durch Karl IV. erteilten Rechte hervor. In die knappe chronikalische Darstellung einbezogen sind auch die innerstädtischen Verhältnisse, deren Darlegung allerdings vor allem auf einen wesentlichen Moment der Zürcher Verfassungsentwicklung, nämlich die Einführung einer auf Zünften basierenden Verfassung im Jahre 1336, beschränkt ist.

Die Herrschaft der Stadt über ihr Umland wird in der Texttafel unten rechts im Bild als lange Entwicklung dargestellt, die sich aus der Teilung des Helvetierlandes durch Julius Caesar und der daraus resultierenden Hauptstadtfunktion Zürichs im Zürichgau erklärt. Auch in diesem Kontext wird die historische Erläuterung mit Verweisen auf die Auskunft kundiger Personen glaubhaft gemacht. Auf diese wird etwa bei der Umschreibung der weiten Grenzen des alten Zürcher Gaus rekurriert. Dem so beglaubigten Radius des historischen Gebiets wird die aktuelle, durch Kauf erworbene und durch Mitglieder des Rats als Landvögte verwaltete Herrschaft über die Zürcher Landschaft entgegengestellt. Angesprochen werden die gemeinen Herrschaften Zürichs mit anderen Eidgenössischen Orten und deren geregelte und schriftlich fixierte Verwaltung sowie die Gerichtsherrschaften verburgrechteter adeliger Herrschaftsträger innerhalb des Zürcher Herrschaftsgebiets.

Die zum Teil aufwändig gerahmten Schrifttafeln in den Randbereichen der Karte korrespondieren mit dem Kartenbild in vielfältiger Hinsicht. Erst beim Näherücken lesbar, stellen sie einen sichtbaren Subtext des Kartenbildes dar: Sie erklären im Kontext der Reichsgeschichte Ausmaß, Formen und Subjekte der städtischen Herrschaft Zürichs in prägnanter Weise und legitimieren diese mit einer langen geschichtlichen Entwicklung.

Aber auch die bildliche Konzeption der Karte stellt Historizität und Bedeutung der städtischen Herrschaftsträgerin her, indem sie ältere, heilsgeschichtlich aufgeladene Darstellungsformen aufnimmt und auf die Kartierung des Herrschaftsraumes überträgt. Zwar beabsichtigt Murer durchaus eine präzise Abbildung der geographischen und topografischen Verhältnisse im Zürcher Herrschaftsgebiet, wie in das Bild eingelassene Vermessungsinstrumente (Maßstab im Randbereich, Windrose in der Bildmitte) zeigen. Doch lässt sich seine Karte nicht angemessen verstehen, wenn sie allein im Hinblick auf den kartografischen Fortschritt untersucht wird, den sie erzielt. Vielmehr ist sie als Raumbild zu begreifen, das auf verschiedenen Ebenen Geschichte und Gegenwart des eidgenössischen Stadtstaats zusammenführt.

Bibliografie

- Adomatis, Hans-Joachim (Hg.) (1974): Jos Murer. Sämtliche Dramen, Bd. 1: Dramen, Bd. 2: Realien (Ausgabe deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts, Reihe Drama IV), Berlin / New York.
- Alpers, Svetlana (²1998): Kunst als Beschreibung, Köln.
- Baumgärtner, Ingrid (2001): Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten, in: Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter, hg. v. Dieter Bauer / Klaus Herbers / Nikolaus Jaspert, Frankfurt a. M. / New York, S. 271-334.
- Baxandall, Michael (1985): Patterns of intention. On the Historical Explanation of Pictures, London.
- Behringer, Wolfgang / Roeck, Bernd (Hgg.) (1999): Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400-1800, München.
- Besing, Thomas (1999): Produktion und Publikum – Aspekte der Herstellung, Verbreitung und Rezeption frühneuzeitlicher Stadtdarstellungen, in: Das Bild der Stadt in der Neuzeit, 1400-1800, hg. v. Wolfgang Behringer, München, S. 94-100.
- Black, Jeremy (2005): Geschichte der Landkarte. Von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig.
- Boockmann, Hartmut (1999): „Historiae“ auf Tafeln, in: Die Geschichtsschreibung in Mitteleuropa. Projekte und Forschungsprobleme, hg. v. Jaroslaw Wenta (Subsidia Historiographica 1) Thorn, S. 41-51.
- Brincken, Anna-Dorothee von den (1989): Das geographische Weltbild um 1300, in: Das geographische Weltbild um 1300. Politik im Spannungsfeld von Wissen, Mythos und Fiktion, hg. von Peter Moraw (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 6) Berlin, S. 9-32.
- Dainville, François de (1964): Le langage des géographes. Termes, signes, couleurs des cartes anciennes 1500-1800, Paris, S. 271-273.
- Dändliker, Karl (1908-1912): Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, 3 Bde., Zürich.
- Dürst, Arthur (1995): Das älteste bekannte Exemplar der Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets 1566 von Jos Murer und deren spätere Auflagen, in: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik 73, S. 8-12.
- Dürst, Arthur (1997): Die Planvedute der Stadt Zürich von Jos Murer 1576, in: Cartographica Helvetica 15, S. 23-37.
- Dürst, Arthur: Jos Murers Karte des Zürcher Gebiets von 1566 (Publikationen zur Geschichte der Kartographie 4), Langnau a. Albis o. J.

- Dürst, Arthur (1975): Jos Murers Planvedute der Stadt Zürich von 1576 (Publikationen zur Geschichte der Kartographie 3), Langnau a. Albis.
- Dürst, Arthur (1996): Jos Murers Planvedute der Stadt Zürich von 1576. Eine Dokumentation, Dielsdorf.
- Edney, Matthew H. (1996): Theory and the History of Cartography, in: *Imago Mundi* 48, S. 185-191.
- Edson, Evelyn (2007): *The World Map 1300-1492. The Persistence of Tradition and Transformation*, Baltimore.
- Feller, Richard / Bonjour, Edgar (1979): *Geschichtsschreibung der Schweiz*, 2 Bde., Basel.
- Gamper, Rudolf (1984): Die Zürcher Stadtchroniken und ihre Ausbreitung in die Ostschweiz. Forschungsgeschichte, Überlieferung, Analyse der Chroniktexte, Zürich.
- Gamper, Rudolf (2002): Repräsentative Chronikeinschriften in der Reformationszeit, in: Aegidius Tschudi und seine Zeit, hg. v. Katharina Koller-Weiss / Christian Sieber, Basel, S. 269-286.
- Gamper, Rudolf [in Vorbereitung]: Deutungswandel in den Herkunftsgeschichten der Zürcher Chroniken (14. bis 16. Jahrhundert), in: *Historiographie – Traditionsbildung, Identitätsstiftung und Raum: Südwestdeutschland als europäische Region*, Tübingen.
- Gautier Dalché, Patrick (1996): Limite, frontière et organisation de l'espace dans la géographie et la cartographie de la fin du Moyen Age, in: *Grenzen und Raumvorstellungen (11.-20. Jh.)*, hg. v. Guy P. Marchal (*Clio Lucernensis* 3), Zürich, S. 93-122.
- Goetz, Hans-Werner (2005): Vergangenheitsbegriff, Vergangenheitskonzepte, Vergangenheitswahrnehmung in Früh- und Hochmittelalterlichen Geschichtsdarstellungen, in: *Geschichtsbilder. Konstruktion – Reflexion – Transformation*, hg. v. Christina Jostkleigrewe, Köln / Weimar / Wien, S. 171-202.
- Graf, Klaus (2001): Reich und Land in der südwestdeutschen Historiographie um 1500, in: *Deutsche Landesgeschichtsschreibung im Zeichen des Humanismus*, hg. von Franz Brendle (*Contubernium* 56), Stuttgart, S. 201-211.
- Harley, John Brian (2001): *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, hg. v. Paul Laxton, Baltimore / London.
- Höhener, Hans-Peter (1994): Ein Überblick zur Geschichte der Kartographie der Schweiz bis 1850, in: *Die Ostschweiz im Bild der frühen Kartenmacher (Cartographica Helvetica Sonderheft 6)*, Murten.
- Hülsen-Esch, Andrea von / Schmitt, Jean-Claude (2002): *Die Methodik der Bildinterpretation. Deutsch-französische Kolloquien 1998-2000*, 2 Bde. (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 16), Göttingen.
- Johanek, Peter (1987): Weltchronik und regionale Geschichtsschreibung im Spätmittelalter, in: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter*, hg. v. Hans Patze (*Vorträge und Forschungen* 31), Sigmaringen, S. 287-330.

- Kagan, Richard L. / Schmidt, Benjamin (2007): Maps and the Early Modern State: Official Cartography, in: *The History of Cartography* Bd. 3, 1, hg. v. David Woodward, Chicago / London, S. 661-679.
- Karrow, Robert W. (1993): *Mapmakers of the Sixteenth Century and their Maps*, Chicago.
- Kleinschmidt, Erich, *Textstädte. Stadtbeschreibung im frühneuzeitlichen Deutschland*, in: *Das Bild der Stadt*, S. 73-80.
- Krings, Wilfried (1989): Text und Bild als Informationsträger bei gedruckten Stadtdarstellungen der Frühen Neuzeit, in: *Poesis et pictura. Festschrift für Dieter Wuttke zum 60. Geburtstag*, hg. v. Stefan Füssel / Joachim Knappe (*Saecula Spiritalia Sonderband* Baden-Baden), S. 295-336.
- Kugler, Hartmut (1986): *Die Vorstellung der Stadt in der Literatur des deutsche Mittelalters* (Münchner Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 88), München.
- Kugler, Hartmut (1998): Hochmittelalterliche Weltkarten als Geschichtsbilder, in: *Hochmittelalterliches Geschichtsbewusstsein im Spiegel nichthistoriographischer Quellen*, hg. v. Hans-Werner Goetz, Berlin, S. 179-200.
- Maissen, Thomas (2002): Weshalb die Eidgenossen Helvetier wurden. Die humanistische Definition einer natio, in: *Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten*, hg. v. Johannes Helmuth / Ulrich Muhlack / Gerrit Walther, Göttingen, S. 210-249.
- Marchal, Guy P. (2006): *Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität*, Basel.
- Mathis, Walter (1979): *Zürich – Stadt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Gedruckte Gesamtansichten und Pläne 1540-1875*, Zürich.
- Michalski, Sergiusz (1999): Vom Himmlischen Jerusalem bis zu den Veduten des 18. Jahrhunderts – Symbolik und Darstellungsparadigmen der Stadtprofilansichten, in: *Das Bild der Stadt*, hg. v. Wolfgang Behringer, München, S. 46-55.
- Meier, Christel / Ruberg, Uwe (Hgg.) (1980): *Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit*, Wiesbaden.
- Moffitt Watts, Pauline (2007): The European Religious Worldview and its Influence on Mapping, in: *The History of Cartography* Bd. 3/1, hg. v. David Woodward, Chicago / London, S. 382-400.
- Muhlack, Ulrich (2001): Die humanistische Historiographie. Umfang. Bedeutung. Probleme, in: *Deutsche Landesgeschichtsschreibung im Zeichen des Humanismus*, hg. v. Franz Brendle / Dieter Mertens / Anton Schindling [u.a.] (*Contubernium* 56), Stuttgart, S. 3-18.
- Oehme, Ruthardt (1961): *Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens*, Konstanz / Stuttgart.
- Oppl, Ferdinand (2003): Kontinuität und Wandel. Zur Entwicklung des Wien-Bildes an der Wende von Mittelalter und früherer Neuzeit, in: *Aspekte und Komponenten der*

- städtischen Identität in Italien und Deutschland (14.-16. Jahrhundert), hg. v. Giorgio Chittolini / Peter Johanek, Berlin / Bologna, S. 60-95.
- Racine, André (1973): Jos Murer. Ein Zürcher Dramatiker aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Zürich, S. 202-204.
- Rau, Susanne (2001): Stadthistoriographie und Erinnerungskultur in Hamburg, Köln und Breslau, in: Deutsche Landesgeschichtsschreibung im Zeichen des Humanismus, hg. v. Franz Brendle / Dieter Mertens / Anton Schindling [u. a.] (Con-
tubernium 56), Stuttgart, S. 227-258.
- Jöchner, Cornelia (Hg.) (2003): Politische Räume. Stadt und Land in der Frühneuzeit (Hamburger Forschungen zur Kunstgeschichte 2), Berlin.
- Reichert, Folker (1998): Grenzen in der Kartographie des Mittelalters, in: Migration und Grenze, hg. v. Andreas Gestrich / Marita Krauss, Stuttgart, S. 15-39.
- Roeck, Bernd (1989): Gerusalemme celeste e spirito geometrico. Sull' iconografia e sulla storia sociale delle mura cittadine: dall' esempio di Augusta, in: Le città e le mura, hg. v. Cesare de Seta / Jacques Le Goff, Bari, S. 291-320.
- Schneidmüller, Bernd (2005): Spätmittelalterliches Landesbewusstsein – deutsche Sonderentwicklung oder europäische Forschungslücke?, in: Spätmittelalterliches Landesbewusstsein in Deutschland, hg. v. Matthias Werner (Vorträge und Forschungen 61), Ostfildern, S. 393-410.
- Stercken, Martina [in Vorbereitung]: Repräsentation, Verortung und Legitimation von Herrschaft: Herrschaftliche Kartographie in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: Wilhelm Dilich, Landtafeln hessischer Ämter, hg. v. Ingrid Baumgärtner / Axel Halle / Martina Stercken, Kassel.
- Stercken, Martina (2009): Regionale Identität im spätmittelalterlichen Europa. Kartographien der Eidgenossenschaft, in: Europa im Weltbild des Mittelalters: Kartographische Konzepte, hg. v. Ingrid Baumgärtner / Hartmut Kugler, Berlin, S. 279-300.
- Stercken, Martina (2008): ‚Noachidenkarte‘, ‚Albrecht von Bonstetten: Darstellung der Eidgenossenschaft‘, ‚Konrad Türost: Karte der Eidgenossenschaft‘, ‚Jos Murer: Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets von 1566‘, in: SchriftRäume. Dimensionen von Schrift zwischen Mittelalter und Moderne, hg. zusammen mit Christian Kiening, Zürich, S. 184f, 231f., S. 244-253 (zusammen mit Ralph Ruch).
- Stercken, Martina (2006): Inszenierung bürgerlichen Selbstverständnisses und städtischer Herrschaft, in: Stadtbilder der Neuzeit, hg. v. Bernd Roeck (Stadt in der Geschichte 32), Sigmaringen, S. 105-122.
- Stercken, Martina (2004): Kartographische Repräsentation von Herrschaft, in: Bild und Wahrnehmung der Stadt, hg. v. Ferdinand Opll (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 19), Wien, S. 219-240.
- Stercken, Martina (2000): Reichsstadt, eidgenössischer Ort, städtische Territorialherrschaft. Zu den Anfängen der Stadtstaaten im Gebiet der heutigen Schweiz; with a Summary: The Formation of Swiss City-States (13th-15th Centuries), in: A Com-

- parative Study of Thirty City-State Cultures, hg. v. Mogens Herman Hansen (Historisk-filosofiske skrifter 21. The Royal Danish Academy of Sciences and Letters) Kopenhagen, S. 321-342.
- Stucki, Heinzpeter (1995/1996): Das 16. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Zürich, Bd. 2, S. 172-281.
- Studt, Birgit (1999): Zwischen historischer Tradition und politischer Propaganda. Zur Rolle der ‚kleinen Formen‘ in der spätmittelalterlichen Geschichtsüberlieferung, in: Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter, hg. v. Hagen Keller / Christel Meier / Thomas Scharff (Münstersche Mittelalter-Schriften 76), München, S. 203-218.
- Tolkemitt, Brigitte / Wohlfeil, Rainer (Hgg.) (1991): Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 12), Berlin.
- Unverhau, Dagmar (Hg.) (2003): Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte (Wolfenbüttler Forschungen 101), Wiesbaden.
- Werner, Matthias (Hg.) (2005): Spätmittelalterliches Landesbewusstsein in Deutschland (Vorträge und Forschungen 61), Ostfildern.
- Woodward, David (Hg.) (2007): History of Cartography, Bd. 3, Chicago.

3.4 Ereignisse

MATTHIAS POHLIG UND JOACHIM SCHNEIDER

Dass Geschichtsschreibung von Ereignissen berichtet, erscheint banal. In der Tat sind Ereignisse vermutlich „die wichtigsten Bausteine historischer Erzählungen“ (Hölscher 2002, S. 72), oder, um eine klassische Formulierung zu verwenden: „L’histoire est un récit d’événements vrais“ (Veyne 2002, S. 23). Bereits für den frühmittelalterlichen Gelehrten Isidor von Sevilla, der mit seinen Begriffsdefinitionen (*Etymologiae*) außerordentlich einflussreich werden sollte, waren von Menschen bewirkte Ereignisse bzw. Taten (*rei gesta*) der eigentliche Gegenstand der Geschichtserzählung (*historia*), wobei bis weit in die Frühe Neuzeit hinein neben dem Menschen auch noch Gott und die übrigen himmlischen Mächte als mögliche Akteure in Frage kamen (Goetz 1999, S. 134-141; Melville 1982, S. 89f.). Mit der strukturhistorischen Wende des 20. Jahrhunderts ist allerdings die ‚Ereignisgeschichte‘ in hohem Maße in Verruf geraten: An die Stelle einzelner, kurzzeitiger Ereignisse sollte die Beschreibung und Analyse langfristiger Strukturen treten. Diese Sicht ging oft einher mit einer Denunziation aller älteren Geschichtsschreibung als platt ereignisgeschichtlich; eine solche Einschätzung übersieht aber, dass die Konzentration auf Ereignisse vor dem 19. Jahrhundert keineswegs die einzige historiografische Option darstellte. Doch was ist überhaupt ein Ereignis, und wie verhält sich die frühneuzeitliche Historiografie zur Darstellung von Ereignissen?